



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des heiligen Papstes Gregors des Großen Pastoralunterricht oder Abhandlung von dem Seelenhirtenamte

Gregor <I., Papst>

Augsburg, 1789

XXVI. Kapitel. Wie man mit jenen umgehen solle, denen alles, und denen nichts nach dem Wunsche geht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49235)

licher wird uns dieß aus Salomons Worten, welcher sagt: Ergöze dich Jüngling in deiner Jugend; *Laetare iuuenis in adolescentia tua.* Denn wenn er nicht beydes für eines genommen hätte, so würde er nie den, welchen er in seiner *Adolescentia* ermahnet, einen *Iuuenis* nennen können.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Wie man mit jenen umgehen solle, denen Alles, und deren Nichts nach Wunsche geht.

Anders muß man die ermahnen, welche in allen ihren zeitlichen Absichten das Glück begünstiget: und anders jene, deren zeitliche Absichten immer widriges Schicksal verfolget. Denn die, welche in ihren zeitlichen Absichten vom Glücke begünstiget werden, muß man ermahnen, daß sie, da ihnen alles nach Wunsche geht, nicht vergessen, denjenigen aufzusuchen, von dem es kömmt. Mit dieser Betrachtung müssen sie ihren

der Mensch wächst; *Iuuentus* aber von 20 bis 40 Jahren, da er in bestem Alter ist. Der heilige Vater will hier sagen, daß der Bischof Timotheus kein Jüngling ersterer Gattung, sondern vielmehr von der andern Gattung gewesen, wenn gleich der Apostel von seiner *Adolescentia* Meldung thut; indem die Schrift oft *Iuuentus* mit *Adolescentia* vermengt.

ren Geist beschäftigen; sonst lieben sie die Wanderschaft für das Vaterland, und machen sich die Hülfsmittel zum Endzwecke zu gelangen zu Hindernissen ihrer Reise, und zufrieden mit dem schwachen Mondeslicht bekümmern sie sich nicht den Glanz der Sonne zu sehen. —

Man muß sie also ermahnen, daß sie alles, was sie auf dieser Erde bekommen, nur als Erbstüngen des Elendes, nicht als Belohnung ansehen müssen: im Gegentheile aber müssen sie sich wider Weltgunst bewaffnen, daß sie derselben nicht selbst gerne unterliegen. Denn wer immer sich im Glücke, das er genießet, aus Liebe eines bessern Lebens in seinem Herzen nicht zu mäßigen weiß, der verwandelt sich die Gunst des vergänglichlichen Lebens zum Stoffe des ewigen Todes. So werden unter dem Bilde der Jousmäer, die sich von ihrem Glücke besiegen ließen, diejenigen ausgescholten, die sich über ihr Glück auf dieser Erde freuen: Sie haben, heißt es, mein Land mit Freude ihres ganzen Herzens, und mit Begierde sich selbst zum Erbtheile zugeeignet. (Ez. 36, 5.) Durch diese Worte wird uns gesagt, daß sie nicht nur deswegen so scharf ausgescholten wurden, weil sie sich freuten, sondern weil sie sich aus ganzem Herzen und mit Begierde freueten. Daher sagt Salomon: Der Albernens Abscheu stürzet sie in das Verderben, und der Narren Wohlfahrt richtet sie zu Grunde. (Spr. 1, 32.) Und Paulus spricht: Die kaufen, sollen seyn, als

als besäßen sie es nicht; und die sich dieser Welt gebrauchen, als gebrauchten sie sich derselbigen nicht. (1. Kor. 7, 30.) Daß wir uns nämlich der zeitlichen Dinge, die wir besitzen, so bedienen sollen, daß sie unser Herz nie von der Liebe himmlischer Dinge abwendig machen: daß nicht eben das, was uns in diesem Elende eine Stütze seyn möchte, das heilsame Betrübniß, welches die Seele über ihre Entfernung von Gott fühlet, vermindere; und daß wir uns über zeitliches Glück, aus innern Gefühle, daß wir an das ewige Glück wenig Anspruch haben, nicht freuen sollten, als wären wir deswegen schon glücklich.

Denn dieß ist es, was im Name der Auserwählten die Kirche sagt: Seine Linke liegt unter meinem Haupte, und seine Rechte umarmet mich. (Hohe Lied. 2, 6.) Die Linke Gottes, das ist, das Glück dieses Lebens legte sie gleichsam unter ihr Haupt, und drückte dieselbe mit der ganzen Schwere der erhabensten Liebe. Die Rechte Gottes aber umarmet sie; weil sie von Gottes ewiger Seligkeit ihrem ganzen Umfange nach umschlossen wird. Daher heißt es wieder beim Salomon: Ein langes Leben ist zu ihrer Rechten, Reichthümer aber und Herrlichkeit sind zu ihrer linken Hand. (Spr. 3, 16.) Reichthümer also und Herrlichkeit, wie wir sie achten sollen, hat er uns dadurch gelehrt, daß er sie auf die linke

Seite

Seite sekte. Und der Psalmist sagt: Komm mir mit deiner Rechten zu Hülfe. (Ps. 107, 7.) Er sagt nicht mit deiner Hand, sondern mit deiner Rechten: weil er nämlich durch die Rechte anzeigen wollte, daß er sein ewiges Heil suche. Und wieder anderswo heißt es: Deine rechte Hand, o Herr, hat den Feind erschlagen. (Exod. 15, 6. nach den Siebenzig.) Denn die Feinde Gottes, ob sie gleich zu seiner Linken ihr Glück machen, werden mit der rechten Hand erschlagen; weil das gegenwärtige Leben die Bösen meistens beglückt, das künftige aber sie verdammet.

Man muß die, welche auf dieser Erde mit Glücke begünstiget werden, ermahnen, aufmerksam zu überdenken, daß das Glück in diesem Leben zuweilen nur deswegen gegönnet wird, uns zu einem bessern Leben aufzufodern; zuweilen aber, uns um so gerechter ewig zu verdammen. So war es, da Gott dem Volke Israel das Land Chanaan versprach; er wollte sie dadurch auf ewige Güter zu hoffen erinnern. Denn dieß rohe Volk hätte den noch so entfernten Verheißungen Gottes nicht geglaubt, wenn der Verheißer nicht auch etwas in der Nähe ihnen ertheilet hätte. Um also ihren Glauben an das Ewige sicherer zu befestigen, so hat er sie nicht durch Hoffnung zu Belohnungen, sondern durch Belohnungen zur Hoffnung ermuntert. Diefes bezeuget deutlich der Psalmist: Er gab ihnen Länder der Heyden, ließ sie den Reichthum

thum der Völker besitzen: dafür sollen sie seine Gebote halten, und seine Gesetze bewahren. (Ps. 104, 44.) Wenn aber der Mensch dem so freygebigen Gott durch Ausübung guter Werke nicht entspricht, so bewirkt er sich eben dadurch, wodurch er hätte leben sollen, um so gerechter die Verdammung. Daher wird wieder durch den Psalmisten gesagt: Da sie sich erhoben hatten, warfst du sie zu Boden. (Ps. 72, 18.) Weil nämlich die Verworfenen, da sie Gottes Geschenke nicht durch gute Werke erwidern, da sie sich selbst hier ganz vergessen, und in dem Ueberflusse des Glückes versenken, in ihrem Innern sie sich eben soviel schaden, als sie von außen sich nützen. So wird zu dem in der Hölle leidenden Reichen gesagt: Du hast dein Gutes in deinem Leben empfangen. (Euk. 16, 25.) Denn deswegen hat der Böse hier Gutes empfangen, auf daß er dort um so nachdrücklicher gestraft würde; weil er hier nicht einmal durch das Gute zu bekehren war.

Im Gegentheile aber muß man diejenigen, welche in ihren zeitlichen Absichten immer widriges Schicksal drückt, ermahnen, wohl zu überdenken, was dieß für eine Gnade sey, daß der Schöpfer und Ausspender aller Dinge so für sie wache, und ihnen nicht nach ihren Begierden thue. Denn dem Kranken, bey dem alle Hoffnung verloren ist, läßt der Arzt alles, was er verlangt, zu; denn der, bey dem noch Hoffnung

der

der Genesung ist, muß sich von vielen, was er gerne hätte, enthalten: auch den Kindern entziehen wir das Geld, welches wir ihnen doch als Erbgut aufbewahren. Diejenigen also, welche widriges Schicksal in ihren zeitlichen Absichten drückt, sollen sich mit der Hoffnung des ewigen Erbes trösten: weil Gott, wenn er sie nicht zur ewigen Seligkeit auserwählt hätte, sie gewiß durch die Macht seiner Züchtigung nicht würde im Zaume halten. Man muß also die, derer zeitliche Absichten widriges Schicksal drückt, ermahnen, wohl zu überlegen, daß meistens auch die Gerechten, wenn zeitliche Macht sie über andere erhebet, sich in Sünden verstricken. Denn wie ich im ersten Theile dieses Werkes am dritten Kapitel schon gesagt habe, war der Gott wohlgefällige David rechtschaffener als Hirt, als er es als Regent war. Denn da er aus Gerechtigkeitsliebe Knecht war, getraute er sich nicht seinem Gegner was zu Leide thun: (1. Kön. 24, 18.) als König aber von der Heiligkeit besiegt, tödtete er sogar arglistiger Weise den treuen Soldaten. (2. Kön. 11, 17.) Wer kann also wohl unschädlich nach Reichthümern, nach Macht, nach Ehre streben, wenn sie sogar dem schädlich waren, der alles dieses ohne es gesucht zu haben, besessen hat? Wer wird dabei ohne zuerst große Gefahr besiegt zu haben unverletzt durchkommen, wenn sogar der von Gott dazu Erwählte nicht ohne Sünde durchgekommen ist. Diese also sollen auf den Salomon zurückdenken, der seiner erhabenen Weisheit ungeachtet bis zur

Ab:

Abgötterey herabgesunken ist; (3. Rdn. II, 4.) und ob er gleich vor seinem Falle nie was widri- ges auf dieser Erde erfahren hatte, so hat er sich doch nach erhaltener Weisheit bald ganz verges- sen, weil ihn keine auch nicht die geringste Wi- derwärtigkeit bewahret hat.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Wie man die Verheyratheten, und die Ehelosen ermahnen soll.

Anders muß man jene ermahnen, die das Band der Ehe bindet, anders die, welche davon frey sind. Die Verheyratheten muß man er- mahnen, daß, weil sie immer darauf sinnen, wie eines dem andern gefalle, sie einander nur so gefallen, daß sie ihrem Schöpfer nicht miß- fallen: der gegenwärtigen Güter sich so erfreuen, daß sie zugleich auf die ewigen Uebel hinsehen, und vor ihnen zittern: so über zeitliche Uebel trauern, daß sie doch allezeit voll des Trostes ihr- re ganze Hoffnung auf die ewigen Güter heften: in Bedenken, daß das, was sie thun, vergäng- lich; wornach sie sich aber sehnen, dauerhaft sey. Die Uebel dieser Welt sollen ihren Muth nicht schwächen, sondern die Hoffnung der ewigen Güter ihn stärken: die Güter dieses Lebens sollen ihn nicht täuschen, sondern die Uebel des kommenden Ge- richtes schrecken. Derohalben sollen sich christ- liche Ehelente, die schwach und doch getreu sind, die das Zeitliche nicht ganz verachten können, aber